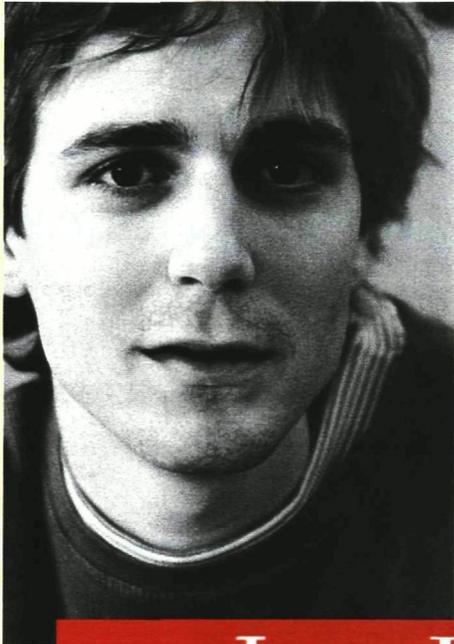


## Talentiert, ausdauernd und unbeirrbar: Der 24jährige Ex-Läufer macht als Schauspieler seinen Weg.



# Jens Harzer

Die Prüfungskommission der Otto-Falckenberg-Schule war nicht überzeugt. Zu sanft, zu zurückhaltend wirkte der 19jährige Bursche – nicht vielseitig genug, um ein erstklassiger Schauspieler zu werden. Aber es gab es eine gewichtige Stimme, die ihn verteidigte: Jörg Hube, damals Chef der renommierten Münchner Schauspielschule, setzte nicht nur durch, daß Harzer in die letzte Runde durfte, er probte mit ihm auch den entscheidenden Monolog – die Rede des eiskalten St. Just aus Büchners „Dantons Tod“.

Harzer wurde genommen, und Hube behielt recht: Der Bursche hat das Talent, ein ganz Großer zu werden. Noch vor Ende der Ausbildung wechselte er an die benachbarten Kammerspiele; zehn Rollen hat er dort inzwischen gespielt. In den Kritiken ist fast immer von seinem traumverlorenen Blick die Rede, aber auch von seiner traumwandlerischen Sicherheit. Dazu strahlt Harzer einen wunderlichen Eigensinn aus. Vielleicht reißen sich gerade deshalb alle um ihn; der Dichter Herbert Ach-

ternbusch schrieb gar die Rolle des jungen Seth in seinem jüngsten Stück „Meine Grabinschrift“ explizit für ihn. Tatsächlich haftet Harzer, 24, nicht nur auf der Bühne, sondern auch privat etwas Jenseitiges an, als sei die leicht entrückte Welt eines Achternbusch-Stücks für ihn viel logischer als die reale. „Manchmal wünschte ich mir, so eine Theaterfigur könnte für Sekunden aus dem Stück heraustreten“, sagt er etwa, und es ist ihm klar, daß solche Sätze fast niemand versteht. Aber das ist ihm egal.

Früher war er Mittelstreckenläufer, und man kann sich gut vorstellen, wie er Runde um Runde gedreht und nichts mehr wahrgenommen hat außer seinem Atem und seinem Herzschlag. Mit der gleichen Unbeirrbarkeit erarbeitet er nun seine Rollen;

wenn es sein muß auch zwei auf einmal – wie im Frühjahr diesen Jahres: Unter der Regie von Jens-Daniel Herzog begannen gerade die Proben für „Das Gleichgewicht“, als Harzer von Intendant Dieter Dorn gebeten wurde, auch in Dorns Botho-Strauß-Inszenierung „Ithaka“ einzuspringen. Trotz des Stresses war er „sehr, sehr glücklich darüber“, denn er war der Sohn des Odysseus, und der wurde gespielt von Bruno Ganz, seinem Idol. Bei Achternbusch steht er nun wieder mit einem großen Haudegen auf der Bühne: Rolf Boysen spielt in dem Zwei-Personen-Stück den alten Amehotep, der dem jungen Schreiber Seth seine letzten Worte in die Feder diktiert. Achternbusch hat Harzer dafür noch mal in die Schule geschickt: Er soll sich in einem Stenographiekurs den Rhythmus der Schreiber abschauen. Zum Glück braucht er dafür keine Aufnahmeprüfung. *Anke Dürr*

„Meine Grabinschrift“, Uraufführung am 28.11. im Werkraum der Münchner Kammerspiele, Tel. 089/23 72 13 28.

## BÜHNEN

### BASEL

**RICHARD III:** Peter Löscher, neuer Schauspielchef, gibt seinen Regie-Einstand mit Shakespeares derzeit auf Bühne und Leinwand schwer strapaziertem Bösewicht – gespielt von Ulrich Wildgruber. **Premiere** am 24.11. auf der Großen Bühne des Theaters Basel. Auch am 28. und 29.11., Tel. 0041/61/295 11 33. **MÜTTERNACHT:** Was tun Frauen ohne Männer? Ganz klar: Sie schimpfen auf das andere Geschlecht und fressen ihren Frust in sich rein – aber bitte mit Sahne.



EIN ECHTER MARTHALER IN BERLIN:  
„LINA BÖGLIS REISE“

In diesem Fall endet das gar (oder roh) kannibalistisch. Barbara Neureiter inszeniert das Frauenstück von Lisa Engel – die allerdings ist vielleicht weder Frau noch Engel: Der schöne Name ist ein Pseudonym.

**Uraufführung** am 21.11. in der Komödie des Theaters Basel. Auch am 23., 25., 28., 30.11.; Tel. 0041/61/295 11 33.

### BERLIN

**GOYA-Projekt:** In zwei Jahren von hundert auf null – das ist Michael Simons Karriere in den Feuilletons. Glücklicherweise läßt er sich davon nicht beirren und auch die Schaubühne nicht. Dort ist er nun für drei Jahre fest engagiert und beginnt mit einem Theaterporträt des Malers in wirren Zeiten: Goya verdingte sich am spanischen Hof, im Nachbarland tobte schon die große Revolution.

**Premiere** am 16.11. in der Schaubühne. Voraufführungen am 13. und 15.11., weitere Vorstellungen am 17., 19.-24., 27. und 28.11. **CALIGULA:** Camus' Nachkriegsklassiker über sein Lebens- und Todesthema: „Die Menschen sterben und sind nicht glück-